



Hans-Peter Porzner

Die Schuldigen

Ein Theaterstück



Hans-Peter Porzner

Die Schuldigen

Ein Theaterstück

Schauspieler:

Sprecher

Wolfgang Herz (Firmenchef)

Elsa Breunig-Herz (Frau des Firmenchefs)

Gottfried Ernst (Büroangestellter)

Wieland Müller (Büroangestellter)

Cosima Müller (Ehefrau von Franz Müller)

Georg Kobernig (Büroangestellter)

Clara Kobernig (Ehefrau von Georg Kobernig)

Katharina Baldung (Büroangestellte)

Lutz Müller (Fußballjugendspieler)

Harry Tannhäuser (Fußballjugendtrainer)

Udo von Zumwindel (Fußballmanager)

Friedrich Albert (Steuerfahndung)

Hagen von Tronje (Steuerfahndung)

Siegfried

Lohengrin

Elsam

Friedrich von Telramund

Kandwiramur (Die Gattin Parsifals)

Kardeiz (Sohn von Parsifal und Zwillingsbruder von Lohengrin)

Woglinde

Erster Akt

Erster Aufzug

Erste Szene

Schauspieler:

Wieland Müller
Katharina Baldung
Sprecher

Ort: In einer Eisbar, Kellnerin kommt, nimmt die Bestellung auf. Sprecher hält eine Ansprache auf dem Marktplatz, große Ansammlung, Polizei sichert das Ganze ab.

Sprecher

Wieland Müller ist immer elegant angezogen. Er pflegt unterschiedliche Hobbys. So sammelt er beispielsweise mit seinem kleinen Gehalt zeitgenössische Kunst. Er liest regelmäßig Kunstzeitschriften und besucht Galerien. Die großen Museumsausstellungen sind ihm zu überlaufen. Er sammelt, weil es ihm Freude bereitet. Wieland Müller hat die erstaunliche Entdeckung gemacht, dass seine Sammlung zwar immer größer wird, aber wenig kunsthistorische Relevanz aufweist. Sie lässt sich in einen kunstgeschichtlichen Kanon kaum verorten. Er versucht seitdem Kontakt zu Kunsthistorikern zu bekommen. Er versucht diese, was symptomatisch ist, in seinem Sinne zu manipulieren.

Katharina Baldung ist extravagant und laut. Sie lebt eigentlich im Rausch und versucht ein lebendiges Kunstwerk zu sein. Das genaue Gegenteil zum peniblen Wieland Müller. Sie hat in der Regel immer mehrere Perlenketten um. Wenn man will, Billigschmuck. Sie liest aber täglich mehrere Zeitungen und ist erstaunlich gut informiert.

3

Die gegenwärtige geschichtliche Situation ist prekär. Die Wirtschaft in Deutschland liegt darnieder. Deutschland hat in allen Bereichen den Anschluss verpasst. Gegenüber Amerika und China hat es überhaupt nicht oder nur vereinzelt in die Zukunft gedacht. Es hat sich auf seinen Lorbeeren ausgeruht. Die Folge ist eine globale, d. h. die großen Wirtschaftsnationen wollen nach ihren jeweiligen Maßstäben die globalen Märkte neu organisieren. Der französische Philosoph Alexandre Kojève erfährt im Sinne der Übertragung dieses Denkens der Neuordnung der Welt zwischen dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Blockkonfrontation auf unsere Zeit jetzt und hier auf die Wirtschaft eine Renaissance. Die Firma in unserem Theaterstück sperrt sich gegen eine solche Reglementierung. Sie schwankt zwischen verschiedenen historischen Hochzeiten, die aber allesamt nur noch romantische Erinnerung sein können. In diesem Zusammenhang werden von den Protagonisten aber auch diese globalen Angebote abgelehnt, ohne aber wirklich selbst eine greifende Alternative zu haben. Die Vernunft in diesen Prozessen kann gleichsam noch nicht gesehen werden. Es wird indes sichtbar, dass die jüngere Generation in allen Punkten abgehängt wurde, ohne dass diese dies zeitgleich bemerkte und wahrnahm. Die selbstverschuldete Gegenwart zeigt, dass in der Konsequenz diese nicht ein Dilemma vererbt bekommen hat, sondern in genau diesem wie die ältere Generation steckt. Zwei Generationen wurden durch globale Wirtschaftsstrategien ausgehebelt und im Sinne einer organisierten Selbstverschuldung entmachtet. Diese Einsicht kann man aber noch nicht an sich herankommen lassen; man muss sie gleichsam psychisch abwehren und verneinen. Diese Generationen befinden sich deshalb im Zustand der äußerst irrational sich darstellenden und gegenseitigen Schuldzuweisung. Unser Theaterstück gibt gleichsam

eine Querschnittszeichnung der sich ereignenden Implosion, stellt diesen Brennpunkt einer Bewusstwerdung dar. So viel soll hier verraten werden: Unsere Protagonisten bemerken langsam, dass es keine Synthesen geben kann, keine Hauptfigur, von wo aus man aufbauen kann. Die historische Dingwelt muss eine andere Vernunft an sich hervorkehren können. Die Welt befindet sich in einer Krise, die sich durch Architekturen der Vereinzelung auszeichnet, deren Verfahrensabwicklungen in den Bereichen Klima, Leben und Gesundheit, Freiheit und Gerechtigkeit nur Symptom eines ganz anderen Sachverhalts selbst sind.

Sprecher

Liebes Publikum!

Ja, unsere Firma musste vor vielen Jahren über einen Graben springen, dabei hat sie ihre Seele verloren; und so läuft unsere Firma seitdem ohne Seele herum. Jetzt hat sie es endlich realisiert, dass ihr etwas ganz Entscheidendes abhandengekommen ist. Jetzt machen die einzelnen Familienmitglieder etwas sehr Merkwürdiges: Sie versuchen, sich zu vervollständigen; sie wollen sich vervollständigen, indem sie sich mit Opernfiguren, die ein Richard Wagner auf die Bühne gebracht hat, anzugleichen versuchen. Ein halberotischer Prozess gewissermaßen. Der Liebhaber wird zur Geliebten, die Geliebte zur Liebhaberin usw. Das Ganze wird konservativ und fortschrittlich zugleich. Höchst paradox. Oder anders formuliert: Dem Zyklopen ist das Sehen mit zwei Augen unnatürlich; in seinem Land duldet er nur die Einäugigkeit. Das geht solange, bis er eines Tages einer schönen Frau begegnet, die ihm vom Sehen mit zwei Augen berichtet. Seitdem begehrt er nun beides. Und er stellt alle möglichen Experimente mit sich an, um die zwei Sehweisen zu einer zu verbinden, zu verschmelzen, zu amalgamieren, zu synthetisieren. Mit l' art pour l' art oder mit „Das Kunstwerk der Zukunft“ hat man das bezeichnet. Das Unmittelbare verbindet sich mit Propaganda – nur: damit ist die Seele immer noch nicht wiedergefunden und schon gar nicht eingeholt und eingepflanzt. ... Ein großes Rätsel also. Und alle sagen sie etwas dazu. ... In welchem Jahrhundert befinden wir uns denn? ... Woran erkennen wir das 21. Jahrhundert? ... Doch ich sehe, man wird ungeduldig, es geht los! ... Was geht los?

4

Katharina Baldung

(In einem knallroten Kostüm. Alle anderen Bürokleidung, Anzug usw.) Woher kommt dieser Hass? Dieser unbändige Hass? ... Dieser Hass! Da geht nichts mehr zusammen. Wir haben uns schuldig gemacht. Aber warum? ... Wir haben nicht auf ihn gehört. ... Was ich von Tannhäuser halte? – Der hat sich unsühnbar schuldig gemacht! ... Der mit seinen ganzen Geliebten. ... Und Siegfried, der Scheinsaniierer. Der kennt doch keine Zahlen. Der hat nur ein Schauspiel veranstaltet – und uns hinters Licht geführt. Oh je! – Wir können ihm nicht trauen. ... Wir sind ganz auf uns gestellt. ... Aber das kann auch nur in die Sackgasse führen. ... Wir wissen gar nichts! ... Über unser Handeln. Konsequenzen! Darüber denken wir doch nicht nach. ... Nein! Haben wir nicht gelernt. Was sind das für Elemente, die uns hier umkreisen? Erkennen? ... Nein, wir erkennen sie nicht.

Wieland Müller

(Im Anzug.) Wir haben uns schuldig gemacht? ... Was? Wir? Nein, die! ... Was ist das für eine Welt? ... Von wem wurden wir erzogen? ... Das ist doch alles Unsinn. Wir sind eine Traditionsfirma. Uns gibt es schon zweihundert Jahre. Und uns wird es noch lange geben. – Schaut mal, was unsere Konkurrenten für eine schöne Kunstsammlung aufgebaut haben. Ist das nichts? ... Genau das sollen wir hier versäumt haben. Versteh' ich nicht!

Katharina Baldung

Die haben doch uns das Wasser abgegraben, unsere Ideen geklaut, unsere besten Mitarbeiter abgeworben. Die haben sich schuldig gemacht. Der Teufel hol' sie.

Wieland Müller

Ja, der Teufel! Das haben wir nun davon!

Katharina Baldung

Wir sind am Ende. Zerrüttet unsere ganze Zeit.

Wieland Müller

Verschuldet. Uns steht das Wasser bis zum Hals!

Katharina Baldung

Alles schief gelaufen.

Wieland Müller

... was nur schief laufen konnte. Hm!

Katharina Baldung

Unglaublich! Ja, was konnte da nur schief gehen? Ein Trauerspiel. Wir haben zu wenig Erfahrung gehabt. Wir hätten das so niemals tun dürfen. ... Wie kann man nur? (Kellnerin kommt und nimmt die Bestellung auf, essen Eis, schweigen.)

Wieland Müller

... Und mit der Steuerfahndung muss man auch noch rechnen.

Katharina Baldung

Da suchen sie bei uns vergeblich. – Aber das ändert nichts an dieser Tatsache, es geht uns schlecht. Das Klima ist schlecht. Wer kann uns helfen? Niemand! Da gibt's nichts mehr zu regeln. ... Du wirst es seh'n, das Ganze wird noch schlimmer. Und der da auf dem Marktplatz, wer ist denn das? Von dem müssen wir uns doch nichts sagen lassen! ... Nein, müssen wir nicht. Von dem nicht! Nein, von dem nicht.

Sprecher

(Etwas aufgeregt.) Wir befinden uns in der Mittagspause unserer Firma. Alltag einer Firma. So scheint es zu sein. Aber diese Gespräche klingen irgendwie nur nach Alltag. Realismus? Realismus oder Idealismus? Das ist hier die Frage. Ist das eine reale Allegorie? Worum geht es eigentlich? ... Das ist richtig, irgendetwas stimmt hier nicht! Aber was? Wo ist die unternehmerische Intelligenz?

Lalalala. Heijo-heijo-heijo.

Lalalala. Heijo-heijo-heijo.

Wozu ist diese Welt noch gut?

Wir machen alles niedrig.

Wir lassen nichts neben uns gelten.

Wir schlagen rein, wo wir nur können.

Es geht doch nur um uns, du eitles Wesen da.

Da kann ich doch etwas für mich raus ziehen.

Gib mir, zeig mir, sag mir!

Gib mir, zeig mir, sag mir!

Da mach' ich euch dann etwas Konkurrenz.

Da mach' ich euch dann etwas Konkurrenz.

Wir haben ein Geheimnis,

Wir verraten es indes euch nicht.

Lalalala. Heijo-heijo-heijo.

Lalalala. Heijo-heijo-heijo.

Hucheiohahaaaaha!

Hucheiohahaaaaha!

Gib mir, zeig mir, sag mir!

Gib mir, zeig mir, sag mir!

Lalalala. Heijo-heijo-heijo.

Lalalala. Heijo-heijo-heijo.

Hucheiohahaaaaha!

Hucheiohahaaaaha!

Gib mir, zeig mir, sag mir!

Gib mir, zeig mir, sag mir!

Ihr da oben!
Was willst du?
Stör` ich eure Abmachungen,
Eure Leidenschaften da im Dunkeln,
Wenn erschüttert ich still hier steh`?
Ihr verbergt euch immer wieder.
Mit euch tollten und neckten

Diese bösen Pläne sich gern!
Mit uns wollen sie spielen?
Das ist ihnen Spott?
Wie scheint das Schlimme ihnen!
Wie gern umschlänge die Täuschung meinen Arm,
Schlüpfte hold sie herab,
Lächelnd ihr Zauber!

Sei mir begrüßt –
Du Hoffnung meiner Träume.
Nun lach` ich der Furcht:
Der Feind ist verliebt
Und ich verblendet, –
So hangel ich mich durch diese Welt.
Nun schauen wir bald alle in die gleiche Richtung.

Was gibt's denn da zu sehen?
Das muss ich selbst erkunden.
Etwas Narkotisierendes? Sei mir begrüßt,
Du Morgenstern.
Schön der Himmel, klar die Lüfte.
Die Bienen schwirren, was für ein liebliches Geräusch.

6

Katharina Baldung

Ihr da unten!
Was gibt's denn da zu lachen,
Wenn hier die Massen singen?
Das will man so!
Oder nicht?
Ihre Fahnen schwenkend,
Ist's denn nicht ein Sterben?

Was wollen die?
Wo steht ihr?
Der alte Geist?
Entkernt ist's bis auf die morschen Knochen.
Sie konnten noch nie etwas tragen!
Verdorben ist das Ganze.
So sing ich nun mit Dir:

(Sprecher und Katharina Baldung singen.)
Lalalala. Heijo-heijo-heijo.
Lalalala. Heijo-heijo-heijo.
Huchohahaaha!

Hucheiohahaaaha!
Gib mir, zeig mir, sag mir!
Gib mir, zeig mir, sag mir!

Lalalala. Heijo-heijo-heijo.
Lalalala. Heijo-heijo-heijo.
Hucheiohahaaaha!
Hucheiohahaaaha!
Gib mir, zeig mir, sag mir!
Gib mir, zeig mir, sag mir!

Wir leben von diesen Missständen.
Da ziehen wir unsere Energien raus.
Wir lähmen sie mit sanftem Biss,
Das können wir.
Begeistert sind wir – und wie,
So kommen wir an sie heran.
Das treiben wir schon jahrelang.

Abgeben tun wir nichts.
Und keiner merkt's.
Raffiniert und durchtrieben,
So schleichen wir uns heran,
Wir harmlosen
Und lachen uns ins Fäustchen.
Da lassen wir euch nicht ran!

Und nun lustig noch einmal mit wechselnder Reihe.
Da bricht's schon an allen Stellen.
Morsch ist das Gerüst.
Aus lebendigen Gefühlen ziehen wir das kalte Herz.
Was bekommen wir dafür?
Am Ende steht da nur eine leere Hülse.
So zieh'n wir weiter.

Lalalala. Heijo-heijo-heijo.
Lalalala. Heijo-heijo-heijo.
Hucheiohahaaaha!
Hucheiohahaaaha!
Gib mir, zeig mir, sag mir!
Gib mir, zeig mir, sag mir!
(Beide ab.)

Zweite Szene

Schauspieler:

Sprecher

Elsa Breunig-Herz

Gottfried Ernst

Katharina Baldung

Woglinde

Ort: Im Büro, an den Wänden hängen bunte Poster, Pop Art, ansonsten nüchtern. Blick aus dem Fenster: Demonstration, großes Polizeiaufgebot.

Sprecher

Elsa Breunig-Herz ist die Frau des Chefs der Firma. Sie ist politisch wenig interessiert. Sie ist im Gegensatz zu ihrem Status eher nüchtern oder normal angezogen. Sie interessiert sich eigentlich für gar nichts. Ausnahme: ihr Hund Lumpi. Die meiste Zeit geht sie mit ihm spazieren. Dennoch ist sie für ihre Rechthaberei berüchtigt. Sie hält sich aber täglich auf dem Laufenden und liest diverse Zeitungen. Hat sie indes aber einmal einen Standpunkt eingenommen, ist sie durch nichts mehr davon abzubringen. Damit bringt sie täglich ihren Mann zur Weißglut.

Elsa Breunig-Herz

Katharina, du nervst! Stundenlang musst du immer wieder diese Musik abspielen, und in einer Lautstärke. Geht das auch etwas leiser? ... Postzeit-Zeit. Jawohl. Keiner kennt den wirklichen Namen, womit sie auftritt, diese Krankheit. Und sie verrät ihren eigentlichen Namen nicht. Nein, das tut sie nicht. (Wird nachdenklich, überlegt.) Von welcher Krankheit spricht ihr eigentlich? (Zu ihrem Hund.) Jetzt sei ruhig! (Wirft ihm einige Crackis hin.)

8

... Mein Mann hat schon wieder angeschoben eine von Anfang an verfehlte Planung. Wie kann man das nur stoppen? Sein Motto lautet ganz einfach „Was nicht passt, wird passend gemacht!“ So einfach ist der gestrickt. So einfach, ja so einfach. Es erschüttert mich riesig.

Katharina Baldung

Kein Theater mehr. Alles ist verschlossen. Wir werden alle sterben. Früher oder später. Die Natur ist bewaffnet. ... Das franst doch alles aus. ... Die spalten doch alles. Ein Problem bis heute. Da könnte man sich doch etwas informieren. Nein, aber auf diese Idee kommt hier natürlich keiner. Niemand. Was aus unseren Kindern wird? Das fragt ihr noch! Die verblöden langsam! Das ist meine ehrliche Antwort. (Aus dem Radio ertönt der Gesang der Rheintochter Woglinde.)

Woglinde

Weia! Waga! Woge, du Welle
Walle zur Wiege! Wagalaweia!
Wallala, weiala weia!

...

Schön und so erfrischend,
In diesem herrlichen Strudel da zu tauchen.
Gefährlich ist's nicht für mich.
Lustig ist die Oberfläche,
Wenn sie so schäumt.
Dort halt' ich mich auf.

...

Und er mich hinunter zieht.
Auf den Grund.
Doch nur eine kleine Bewegung,

Schon sieht man wieder meine ganze Pracht.
Das gefällt mir wirklich sehr.

...

Weia! Waga! Woge, du Welle
Walle zur Wiege! Wagalaweia!
Wallala, weiala weia!
Weia! Waga! Woge, du Welle
Walle zur Wiege! Wagalaweia!
Wallala, weiala weia!

Gottfried Ernst

(Schaltet das Radio wieder aus.) Was für ein Quatsch. Nein, nein, nein! – Ich will meine Tochter nicht verlieren durch diesen Wahn aus dem Giftschrank dort. Was hat das denn gebracht? Nur blutige Orte! Was? ... Was sagt ihr? ... Was seid ihr denn für Idioten? Ihr wisst gar nichts. Und deshalb seid ihr auch so gefährlich. Gefährlich seid ihr. Alle miteinander, wie ihr da so hockt. Labern, labern, labern. Ihr wollt die Zeit tot reden. Und nichts als dumme Vorschläge. Ihr merkt nicht, dass ihr schon lange tot seid. Morgen seid ihr spätestens alle tot. Morgen? Ja, morgen! Eine lenkbare, steuerbare Masse. Euch ist nicht mehr zu helfen. Wiederholungen, Wiederholungen. Immerzu das Gleiche. Talkshow, Talkshow, Talkshow. Wie die Tiere auf der Schlachtbank. Ihr fresset euch selbst ... inzwischen. – Tief seid ihr verletzt.

Elsa Breunig-Herz

(Etwas hysterisch.) Na toll! Ach nee! Die Natur, sie rächt sich jetzt. ... Auch du redest nur Blödsinn. ... Was ist denn nun Natur? Das sagt gerade der Richtige.

Katharina Baldung

(Zu Gottfried Ernst.) Weißt du was? Hau ab! Ich hab' das verstanden.

Elsa Breunig-Herz

Das glaub' ich nicht. ... Dafür kann doch unser Ernst nichts! –

Gottfried Ernst

Du kennst mich nicht! Und ich verrate dir nicht, wer ich bin!

Nein, ich verrat's euch nicht.
Niemals! Niemals! Niemals!
Ein Geheimnis soll's bleiben.
Alle Zeiten und keiner können nach ihm graben.

Da kommen's schon, die großen Enträtsler!
Wie sie hinken da – die Einäugigen.
Wollen mich darin belehren,
Was ich gar nicht will.

Wie geht es denn, das Sehen
Mit nur einem?
Warum aber ist uns das denn so gegeben?
Da kommen sie schon geflogen –
Horden von schwarzen Vögeln.

Sie schwärmen aus,
Um tief zu erkunden.
Was ist,
Jetzt! Für uns. –
So aber nicht!

Elsa Breunig-Herz

Müll und Gott! Du bist schuld. Schuldig, schuldig! Schuld, die vergeht nie! Nie soll sie vergeh'n. – Morgen treff' indes, – da ich meinen verrückten Bruder. ... Da hat er seinen Freigang. Psychiatrie. Verstehst du! Der ist schizophran, so spricht man jedenfalls. Doch sie kennen seine Tarnung nicht. Ein Wesen, das sich täglich anders tarnt. Keiner versteht's, ich auch nicht! Hört den ganzen Tag Musik und macht ansonsten nichts. Der war Bühnenbildner. Dann begann er zu malen. ... Die Sonne, wenn sie herunter brennt. Einsame Orte, wo niemand sein möchte. Kein Mensch, kein Tier. Die Angst befällt mich da, drückt alle Luft mir ab. ... Reden will ich nicht darüber. Nein, niemals. Mich ekelt diese Welt. Kein Blick möchte hier verweilen. (Stellt das Radio wieder an.) ... Und was macht unser Gottfried? (Schaut Gottfried Ernst an.)

Katharina Baldung

Stell' doch das Radio aus, das ist ja richtiger Mist. ... Das ist ja von gestern. ... Der Lohengrin! Der baut eine Unternehmensgruppe auf! In Italien. Klar! ... Der hat schon viel gemacht. Aber er verrät nicht mehr alles. Das haben wir doch deutlich gemerkt. ... Wie er das nur macht? ... Warum hat der so ein gutes Gespür für unsere Zeit?

Elsa Breunig-Herz

Der hat auch studiert! Was? ... Deutsches Handwerk im Mittelalter! ... Und damit soll er auch etwas von unserer Zeit verstehen? Möchte ich bezweifeln. Er hat's auf alle Fälle geschafft. ... Aber ich kann ihn nicht leiden. ... Ich kann da gar nicht mehr zuhören. Und diese Musik, die der immerzu hören muss. Grauenhaft. Wer kann uns helfen? Niemand. Man muss schon mit irgendwelchen feindlichen Übernahmen rechnen. Neulich hat sich da von einer solchen Firma schon so ein schöner Jüngling angemeldet. ... Der setzt ganz auf seine Intuition. ... Der spinnt! Oder verwechsel ich da etwas? ... Der verneint alles Geschichtliche. ... Nein, den meine ich nicht.

Gottfried Ernst

Ihr kennt mich nicht! ... Und ich verrate euch nicht, wer ich bin! (Schaltet das Radio wieder aus.)

Elsa Breunig-Herz

(Schaltet das Radio wieder an.) Das bleibt jetzt an. Basta!

Gottfried Ernst

(Schaltet das Radio wieder aus und spricht langsam.)

Achtung, Achtung!

Es klopft auf diesen Stein,
Der da vor euch liegt,
Das verborgene Wesen,
Das ihr sucht und niemals findet.

Ihr vom Neid Zerfressenen.
Da müsst ihr hin pilgern.
Alle Zeit und immerdar.
Hört ihr nicht diesen süßen Ton?
Aus welcher Ferne

Tönt es zu uns herüber?
Du! – Sei mir gegrüßt!
Was willst du uns sagen?
Wir können dich nicht richtig hören!
So töne doch fort – zu uns deine Botschaft.

Elsa Breunig-Herz

(Schaltet das Radio wieder an.) Und das in der eigenen Familie. Das ist doch alles furchtbar. (Zu ihrem Hund.) Jetzt sei ruhig! (Wirft ihm einige Crackis hin. Alles geht genervt.)

Dritte Szene

Schauspieler:

Wieland Müller
Georg Kobernig

Ort: In einem Wettbüro, Bildschirme, Pferderennen, trinken Bier.

Wieland Müller

Bier is' Bier, und Schnaps is' Schnaps.

Georg Kobernig

Ich verspiel' hier meinen ganzen Lohn. Ich kann's nicht stoppen.

Wieland Müller

Da „Blitz“ hat schon wieder gewonnen.

Georg Kobernig

Was machst du morgen?

Wieland Müller

Ich muss ins Theater. Mit meiner Frau.

Georg Kobernig

Am Samstag is' Fußball. ... Mir ist letzte Woche ein zwölfjähriger Junge in der Kneipe begegnet, der Sohn vom Wirt, der will, dass ich ihn beim Fußballverein in die erste Jugend bringe. Hab' mich drum gekümmert. Da schau mal mein Email an den Trainer. (Liest vor.)

Georg Kobernig<georgkobernig@yahoo.de>

An: harry.tannhaeuser@gmx.de

Do., 25. Juni um 10:07

Sehr geehrter Herr Tannhäuser,

um auf unser Telefongespräch zurück zu kommen.

Die Begegnung mit dem angehenden Fußball-Profi Lutz Müller (21. November 2008) war in mehrerer Hinsicht schon sehr erstaunlich.

Es fiel mir sofort seine Intelligenz auf. Dann hat er mir als Fußballlaie etwas zu Ronaldinho und seinem Fußballstil erzählt.

Und dann kam es. Er gab mir den Auftrag: „Sie können mich in die Fußballbundesliga bringen!“

Nun, ich komme aus dem Theater, bin Autor, Wissenschaftler und bilde hier in Dortmund etwa zehn Schauspieler aus, so dass sie international konkurrenzfähig werden. Ich übe im Augenblick mit ihnen Interview, Selbstdarstellung, Honorargestaltung usw.

Nun muss ich mich also auch der Analyse von Fußball widmen, denn ich habe den Auftrag angenommen.

Interessant ist, dass ich 1996 schon einmal mit Fußball in Berührung gekommen bin. Im Arabella-Hotel in München traf ich Franz Beckenbauer zu einem etwas längeren Gespräch. Er lehnte allerdings eine Kooperation mit den Hamburger Bühnen mit der Begründung ab, dass „Beckenbauer“ nicht ins Theater gehöre.

Als ich zwölf Jahre alt war – das ist schon etwas länger her – spielte ich mit Bundesligaspielern Tischtennis hier in Dortmund, 2011 fragte mich der Vorstand von Borussia Recklinghausen, ob ich nicht in den Vorstand des Vereins aufrücken möchte.

Ich freue mich, den angehenden Star Ihnen vorstellen zu können.

Mit freundlichen Grüßen
Georg Kobernig

Wieland Müller

Super!

Georg Kobernig

Das finde ich auch!

Wieland Müller

Harry Tannhäuser, der ist als Jugendtrainer bekannt. Na, du heißt ja auch Müller. Lutz Müller, Franz Müller, Gerd Müller. Da seid ihr ja eine illustre Truppe. (Beide lachen, stoßen an.)

Georg Kobernig

Aber ich sag's dir, da gibt's Probleme. Wenn der wirklich ein Ass is', dann wird man dich hier rausdrängen, denn da kann man mit dem viel Geld verdienen. ... Man wird's versuchen. – Glaub's mir. ... Der Fußballprofi Norman Hunter ist doch im Alter von sechsundsiebzig Jahren jetzt im April an Corona gestorben.

Wieland Müller

Ja, weiß ich! ... Hinter der Jugend sind sie her. Womit kann man denn heute noch Geld verdienen? Denen zahlt man schon mit sechzehn Jahren zehntausend Euro. Und mit achtzehn kommen die dicken Verträge. Was willst du denn da? Die lassen dich doch da niemals zum Zug kommen. „Hau ab, du Depp“, so werden sie mit dir umspringen. Du wirst mit Kriminellen zu tun bekommen. Das kann echt happig werden.

Georg Kobernig

Unsinn.

Wieland Müller

Die werden schon deine Schwachpunkte herausfinden. Da gibt es alle Formen von Hinterhalt. Ich sag's dir. ... Königsmörder. Deine Frau wird dich verraten. Deine Liebste. Ich schwör's dir. Ich ging mit der in die Schule, ich kenn' die etwas länger als du! Ich sag's dir, die kriegt einen Vogel, wenn sie diese Unternehmungen außerhalb ihres Vorstellungskreises mitkriegt. ... Wenn die das spitz kriegt. Auweia!

Georg Kobernig

12 Unser Chef will mit uns allen ein Gruppenfoto machen.

Wieland Müller

Hab' ich auch gehört. Das soll repräsentativ sein. Davon verspricht er sich einiges. Ein Foto mit uns allen. Und das soll es rausreißen? Jetzt versucht er's mit der Kunst.

Georg Kobernig

Der hat sich doch noch nie für Kunst interessiert!

Wieland Müller

Nein, noch nie! Und in der Mitte möchte er an einer Staffelei sitzen. Er will sich als Maler, der an einem Landschaftsbild arbeitet, dargestellt sehen. Was für eine Maskerade!

Georg Kobernig

Er spinnt!

Wieland Müller

Zurück zur Natur!

Georg Kobernig

Dafür hat er doch noch nie etwas übrig gehabt!

Wieland Müller

Nein noch nie! Woher kommt der Sinneswandel?

Georg Kobernig

Keine Ahnung!

Wieland Müller

Wie kommt er darauf? Er ist doch Unternehmer!

Georg Kobernig

Kunst? Hat der früher nicht mal an irgendeiner Akademie Kunst studiert?

Wieland Müller

Verstehe! Der hat in seinem Leben etwas liegen gelassen.

Georg Kobernig

Ich glaube nicht, dass das der Grund ist!

Wieland Müller

Das Foto soll auch sehr groß werden ... und gerahmt. Aber es gibt das doch schon alles irgendwie! Er sagt, dass ihn das interessiere. Wie kommt man da heute durch, in der Kunst? – Und daraus will er Informationen über unsere Firma ableiten.

Georg Kobernig

Interessant!

Wieland Müller

Ich find' das eher langweilig, echte Zeitverschwendung. Von echter Marktanalyse hat der halt auch keinen Dunst.

Georg Kobernig

Widersprüche halt!

Wieland Müller

Der stochert halt auch nur herum! Ich mag nicht mehr, ich hau jetzt ab.

Georg Kobernig

Ich auch.

(Beide singen.)

Der stochert halt auch nur herum!

Ich mag nicht mehr, ich hau jetzt ab.

Schön war's.

Doch jetzt plagt mich der rechte Zeh.

Doch jetzt plagt mich der rechte Zeh.

Und der kleine macht's nicht besser.

Und der kleine macht's nicht besser.

(Beide ab.)

Zweiter Aufzug

Erste Szene

Ort: Zu Hause bei Müllers, in einem verschneiten Wald, Nacht.

Schauspieler:

Wieland Müller
Cosima Müller
Siegfried

Wieland Müller

Hast du schon gehört, der Georg Kobernig will jetzt richtig Geld verdienen.

Cosima Müller

Womit denn?

Wieland Müller

Fußball. Jugendspieler. Der soll so ein Talent entdeckt haben.

Cosima Müller

Der Firma geht's nicht gut.

Wieland Müller

Ich kann's nicht ändern.

Cosima Müller

Und was treibst du so den ganzen Tag? Nichts. Kaffee trinken! Ich schau's mir nicht mehr lange mit an. Du und Arbeit. Jede freie Minute verbringst du im Wettkontor. Und versäufst dein Geld. Das Familiensilber hast du schon durchgebracht.

Wieland Müller

14 Das wird schon! (Singt.)

Mit dem leuchtenden Mercedes-Stern.

Mit Leuchtfarben in der Nacht.

Auf ihren Mützen und Schildern:

Es ist der Untergang.

Der Riese Fasolt –

Erschlagen von seinem Bruder Fafner.

Hreidmar von seinem Sohn Fafnir.

Wegen Gold.

Der Drache, da kommt er schon

Aus der Neidhöhle

Nahe der Burg Neidstein

Unweit von Rupprechtstein.

„Fafnir, du Drache, komm heraus!

Stell dich mir zum Kampf!“

Cosima Müller

(Rastet aus.) ... Das sagst du schon seit vierzig Jahren. Und wenn wir auf der Straße liegen! Was ist dann? Dann muss ich putzen gehen. Du elender Kerl. Du bringst uns an den Bettelstab. Das Blaue hast du versprochen mir damals. Weißt du's noch? Und jetzt? Nichts ist? Gar nichts. In dieser Hütte muss ich leben. Kein Balkon, kein Baum, kein Strauch, kein Vogel. Nichts. Ein Blick in die Steinwüste.

Wieland Müller

(Flüchtet in die Küche. Reißt den Kühlschrank auf, leer.)

Verdammt. (Zieht sich an. Geht. Rennt, rennt. Nacht, Schnee. Verläuft sich!)

Da torkel ich durch die dunkle Nacht!
Bäume, nichts als Bäume.
Ich sehe nur meinen dampfenden Atem.
Wo ist der Weg?
Schnee, Schnee, Schnee!
Vom Liebesabenteuer noch trunken,
Sehe ich ihr wahres Antlitz!
Aus langer Vergangenheit.
Sehe ich ihr wahres Antlitz,
Es ist so deutlich mir.
Und greifen kann ich noch das Bild, –
Ihr wahres Gesicht.
Schnee, Schnee, Schnee!
Wo bin ich hier?
Wo bin ich hier?
Ich werde erfrieren. –
Wohin? Wohin?
Ich sehe nichts, nichts.
Mir wird schwindelig.
Die Haut, sie spannt sich schon in mir zusammen.
Bald leuchten meine Augen wie klare Sterne.
Mich umschleicht schon der Schlaf.
Mich umschleicht schon der tiefe Schlaf.
Ich bin verlassen.
(Hört aus der Ferne eine Stimme!)

Siegfried

(Mit lauter bestimmter Stimme.)

Hier! Hierher!

Hierher!

Sind Sie mein Gast?

Sind Sie mein Gast?

Hier! Hierher!

(Aus der Ferne sieht man ein Licht, Fackelschein.)

Wieland Müller

(Schaut auf, folgt der Stimme, pfeifender Wind, Schneegestöber, mit letzter Kraft.)

Gerettet!

Das war knapp!

Was bist du für ein Geist,

Der mir das Licht hier wies? ...

In dieser Finsternis

Mit dieser schönen Stimme?

Siegfried

Kein Geist, ein Mensch!

Kannst du mich seh'n?

Sei froh,

Du wurdest von deiner Mutter nicht getötet.

Du gehörst zu den Menschen!

Bist vom Weg wohl abgekommen.

Wer hat dich so verwirrt?

...

Musik, Musik!

Siehst du diese Schleiereule!

Da oben, da sitzt sie und lauert regungslos.
Sie beobachtet dich schon lange.
Du hast es nie bemerkt.
Zu mir hat sie dir den Weg gewiesen.
Der Drache, der ist tot!
Musik, Musik!
Der Drache, der ist tot!
(Blättert in einer Kunstzeitschrift und zitiert dann begeistert.)
Es müssen keine Hubschrauber landen.
Es müssen keine Hubschrauber landen.
(Aus der Ferne hört man tiefe Basstöne. Beide ab!)

Zweite Szene

Schauspieler:

Sprecher

Katharina Baldung

Wolfgang Herz

Elsa Breunig-Herz

Lohengrin

Friedrich von Telramund

Elsam

Ort: Im Büro.

Sprecher

Wolfgang Herz ist der Chef der Firma, die er von seinem Vater übernommen hat. Seine Hobbys sind mittelalterliche Musik und die Industriekultur im Ruhrgebiet der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts. Als Kind musste er Klavier lernen. Er wurde von seinem Vater an die Bude geschickt, um Zigaretten zu holen. Das nutzte er zu ausgiebigen Ausgängen, auch um seine Freunde zu treffen, die er ansonsten nicht sehen durfte. Sein Vater hat diese Freizügigkeit natürlich getadelt, aber auf diese Weise diese so auch organisiert. Er hat ihm so auch die Regeln des Hochstatus vermittelt. Diese Orientierung ist der Grund, weshalb er später ein der SPD nahe stehender Unternehmer wurde. Wolfgang Herz ist trotz seiner Erziehung doch eher als wankelmütig zu bezeichnen, der wichtige Entscheidungen vor sich herschiebt und dann verdrängt. Damit einher geht auch eine gewisse Leichtgläubigkeit. Bezeichnend ist auch sein Hang zur Esoterik, überhaupt zu Verschwörungstheorien. Sein Charakter ist also als komplex-hybrid zu bezeichnen. Ein typisches Zeichen von Überlastung. Bekannt ist seine wohlwollende Rede „Eine pfiffige Idee.“ Das hört man dann mehrmals, aber nur wenn ihm wirklich etwas gefällt. Fremde Ideen hat er sich dann schnell als seine eigenen angeeignet. Damit hat er letztendlich sich und allen anderen schwer geschadet. Diese Übernahme geht teilweise so schnell vor sich, dass ihm das völlig unbewusst bleibt. Das ist dann alles ganz schnell seine eigene Erfindung, die er an die große Glocke und selbstverliebt hängt. Er kennt dann kaum eine Grenze der Überheblichkeit, des Hochmutes und der Prahlerei. Da kann man nur staunen. Seine Büroangestellten waren auf dieses Lob aber gleichsam vorprogrammiert und geeicht, was dazu führte, dass sie ihn langsam kennen lernten und ihm nur entsprechend gefilterte Informationen zutrug. Wolfgang Herz war aber immerhin so intelligent, dass er diese Form der langsamen Vorenthaltung mit großen Zornausbrüchen bemerkte. Das beobachtete er erst eine Weile und dann brach es aus ihm hervor. Er führte dann in der Regel neue psychologische Schulungen als Pflichtprogramm für seine Angestellten ein.

In der Firma droht wegen der angespannten Lage ein Arbeitskampf. Es sollen Zehntausende entlassen werden. Telramund führte bis jetzt die Verhandlungen auf der Seite der Firma. Ihm präsentiert der Firmenchef innerhalb der Firma einen Kontrahenten, Lohengrin. Telramund geht es aber an entscheidender Stelle nicht um die Firma, sondern um Elsam; aber auch Lohengrin geht es um Elsam, was sich allerdings nur andeutet. Wer ist Elsam? Das Protokoll gibt darauf keine genaue Antwort. Man vermutet, dass es eine Tochter des Firmenchefs ist.

Elsa Breunig-Herz

Da hat sich neulich so ein Jüngling beworben. Der hat mir gut gefallen.

Katharina Baldung

Wirklich?

Wolfgang Herz

Dass sich für unsere Firma überhaupt noch jemand interessiert. Vielleicht hat der neue

Ideen? ... Mich interessiert nur Geld! Geld! Geld!

[Elsa Breunig-Herz](#)

Vielleicht?

[Katharina Baldung](#)

Ich fand den auch ganz nett!

[Wolfgang Herz](#)

Ach wirklich! Dann wollen wir uns mal wieder an unsere Arbeit machen. (Singt.)

Arbeit

Arbeit, Arbeit, Arbeit.

Sie ist's doch, die uns alle selig macht.

Und die Zukunft ist uns nur so gewiss,

Ehrlich ist nur die Arbeit.

Arbeit, Arbeit, Arbeit.

Arbeit, Arbeit, Arbeit.

...

[Elsa Breunig-Herz](#)

(Unterbricht ihn. Verbittert.) Ihm ist nicht zu helfen. Ewig gestern. Mein Mann, ich frag' mich selbst. Das taugt doch nichts, ... was er sich da zusammenreimt. Heute nicht und morgen nicht! Und geschadet hast du dir damit nur selbst. Du glaubst ja immer noch an das Moore'sche Gesetz. Das ist doch schon längst widerlegt. Ja, widerlegt. Die sollen sich verdoppeln – diese Entwicklungswerte von Transistoren auf einem Computerchip, – alle zwölf Monate. So ein Unsinn. ... In der Epoche des Quantencomputers. Hier steht's. (Liest aus einem Zeitungsartikel der Süddeutschen Zeitung vor.) „Erlaubt man dem Moore'schen Gesetz, an seine natürlichen Grenzen zu stoßen, werden sich diese Denkfehler nur verstärken. Endpunkt-Theorien sind die Mythologie des Kulturpessimismus. Wenn das Moore'sche Gesetz ein begrenztes Prinzip ist, wird der digitale Fortschritt in Folge als lineare Entwicklung zu einem Endpunkt wahrgenommen werden. Das wird nie eintreten, denn das Digitale ist kein begrenzter Rohstoff, sondern ein Bereich der unbegrenzten mathematischen Möglichkeiten, die in die analogen Welten Wissenschaft, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik hineinwirken. Weil dieser Fortschritt aber nicht von messbaren Grundvoraussetzungen und linearen Entwicklungen abhängt, wird es auch nicht zu einem Ende kommen, die Grenzen des Moore'schen Gesetzes werden ihn nicht einmal bremsen.“ Unglaublich. Und das ist nur ein Punkt, den ich dir vorwerfe. Auf der Höhe der Zeit? Schon lange nicht mehr.

[Wolfgang Herz](#)

Mir war es ernst. Und das war der Fehler. Ich hätte stoppen sollen das damals. Die Planung war alles andere als realistisch. Aber ich hörte auf unseren Friedrich von Telramund.

Wie fatal. Die Einwände wurden nicht geprüft. Man hat das durchgezogen – gegen jede

Vernünftigkeit. Das Ganze hat sich dann explosionsartig entwickelt. Wir konnten bei dem

Tempo nicht mehr mithalten, wir mussten zurückfallen – zwangsläufig, keine Chance. Und

nun müssen wir die Konsequenzen ausbaden. ... Sie reagieren jetzt alle panisch. Das läuft

uns jetzt aus dem Ruder – alles. Ich bemerke das allerdings überall. Niemand kann wirklich

im Augenblick die Ereignisse analysieren, geschweige denn verstehen. ... Elsa! Jetzt lass

mich doch endlich einmal über die Dinge in Ruhe nachdenken! Sag doch einfach mal einen

klaren Satz! Dein Gerede da, man kann's nicht länger ertragen.

[Elsa Breunig-Herz](#)

Habe ich's nicht gesagt! Der kriegt das nicht hin. Warum kriegt er's nicht hin? Weil er nicht auf mich hört. Ich hätte ihm damals gar nicht auf seine Briefe antworten dürfen. Wie kann man nur! Jetzt habe ich den Salat und jetzt? Ich sitz' in der Falle. – Jetzt kann ich nichts mehr machen. Was hätte ich denn tun sollen? Damals!

Wolfgang Herz

(Lacht, winkt ab.) Das ist doch alles nur Journalismus. Die haben doch überhaupt keine Ahnung. – Wie man eine Firma führt? Nicht einen Dunst. ... Überhaupt keine Ahnung haben die, nicht mal 'ne Vorstellung. (Lohengrin betritt das Büro, steht wie ein Riese in der Türe.)

Lohengrin

Der Arbeitskampf hat uns gar nichts gebracht. Das würde ich heute so nicht mehr machen. ... So geht das heute eben nicht mehr. Die Kämpfe werden anders ausgetragen und auch anders gewonnen. Wie? – Wollt ihr wissen? Wollt ihr das wirklich wissen?

Wolfgang Herz

(Zu seiner Frau.) Wir müssen den Lohengrin total bekämpfen. Ich kenne diese Typen. Am Ende macht er dann das, was er will. ... Der tut so übertrieben moralisch. ... Seinen rigorosen Moralismus fürchten alle. ... Ich auch! Das ist ja auch so ein Positivist. Ein Realist. ... Da musst du geschickt agieren. Und wenn du dich dann durchgesetzt hast, dann kannst du das regeln. Da bist du doch gut. Vertrau'n wir doch lieber unserem tüchtigen Telramund, meiner rechten Hand. Ist dir sein Eifer aufgefallen? Wie noch nie! Was ich davon halten soll? Ich lass ihn erst einmal. Der ist doch nur hinter unserer Elsam her. Aber dafür habe ich noch keine Beweise.

Katharina Baldung

Wenn das mal gut geht? ... Arbeit, nichts als Arbeit. Womit kann man denn heute noch Geld verdienen? Ich schwör's euch, in dreißig Jahren ist der Mensch überflüssig. Dann fressen sie sich gegenseitig auf. ... (Plötzlich fällt ein Regal um, Aktenordner liegen verstreut herum.)

Wolfgang Herz

Was sind das denn für Dokumente? Das kenn' ich ja gar nicht! ... (Überlegt.) Das ist doch Unsinn. ... Das werden wir schon regeln. ... (Hochmütig, spricht langsam von oben herunter.) Das lasst mal alles meine Sorge sein. (Zu Lohengrin.) Was bist du für ein Jahrgang? 1961? ... Ich bin 1954.

Elsa Breunig-Herz

(Ihrem Mann ins Ohr flüsternd.) Da braut sich was zusammen. Nichts Gutes! Ich sag's dir. (Wolfgang Herz schaut sie an, hält sich die Ohren zu.)

Lohengrin

Also gut, verhandeln wir erneut.

Friedrich von Telramund

Der Bursche zweifelt an meinen Worten. ... Den werde ich schon niederknüppeln. Schrott! Schrott! Schrott! Ich werde ihn schon herausfordern. Auf Leben und Tod! Den Kampf wird er indes erst einmal gar nicht bemerken. Er mag der Stärkere sein, aber ich bin verschlagen. Ich lasse mir gar nichts anmerken. Und dann stoße ich von hinten zu. Seine Naivität, seine Gutmütigkeit, das wird sein Grab sein.

Elsam

Verrate mir doch, lieber Lohengrin, worum geht es eigentlich?

Katharina Baldung

Wir wollen so nicht mehr arbeiten. So nicht mehr.

Wolfgang Herz

Die krieg ich schon zur Vernunft. ... Nächste Woche bekomme ich die Georg-von-Vollmar-Medaille überreicht. Darauf bereite ich mich erst einmal vor. Die Idee, wie man Helmut Schmidt in der Helmut Schmidt Bundeswehruniversität in Hamburg präsentiert, stammt ja von mir. Diese Arrangements mit Fotos, die die gesamte Vita präsentieren, ist ja wirklich eine pfiffige Idee.

Elsa Breunig-Herz

Das hat man dir doch zugespielt, um das an Martin Schulz weiter zu leiten. Aber das hast du dir dann wieder ans eigene Revers geheftet. Wie wir dich eben kennen! Hast du das dem Hans-Werner schon gesagt? ... Noch einmal. Im Verhandeln bist du doch sehr geschickt.

Wolfgang Herz

Aber nicht so wie du. (Schmunzelt.)

Elsa Breunig-Herz

(Auf einmal sehr zänkisch.) Aber du!

Wolfgang Herz

(Verärgert.) Du musst g'rade was sagen.

Elsa Breunig-Herz

Ich bin das einzige denkende Wesen in diesem Haus. Ich bin es, die täglich mehrere Zeitungen liest. Niemand sonst hier. Habe ich hier irgendetwas zu melden, nein, gar nichts. ... Seit Jahren trage ich meine Verbesserungsvorschläge vor. Seit Jahren rede ich gegen eine Wand. Hört mal einer auf mich? Nein! Nie und nimmer! ... Und am Ende habe ich doch Recht. Ich hab's euch schon immer gesagt! Macht nur so weiter! ... Wegen euch muss ich heute Mittag wieder zum Arzt. Der muss mir wieder etwas gegen meine Migräne verschreiben.

Wolfgang Herz

Diese Alte! Sie weiß alles besser. Sie will nur Recht haben. Die hat keine Ahnung! Ein einziges Blabla. ... Du bringst uns noch alle an den Bettelstab. (Zu sich.) Und was die für Bilder malt. Neulich hat sie mir dazu diesen Text geschickt. „Mein Ziel ist es, Menschen zu ermutigen, nicht vor dem Schatten zu flüchten. Depressionen, Tod und Enttäuschungen sind ein Teil unseres Daseins.“ ... Da geht einem wirklich einer ab. Wie das schon aussieht. Wahnsinn. Der helle Wahnsinn. (Deutet auf einige Bilder an der Wand.) ... Und mit der teile ich jeden Tag den Frühstückstisch. Mein persönliches Gruselkabinett. Das muss man erst einmal aushalten. (Bedauert sich.) Womit hab' ich das verdient?

Elsa Breunig-Herz

(Verbittert.) Lasst mich doch alle in Frieden. ... Ich hatte einige gute Tag hier in Berlin. Ich will für mich sein und das hab' ich hier in schöner Umgebung. Ich glaube, ihr versteht mich nicht. Ja, ich will was vom Leben, weil ich mir das lang genug zurück erkämpft habe.

Lohengrin

20 Vernunft? ... Das soll vernünftig sein? ... Wir werden das so nicht mehr länger dulden. ... Diese Pläne müssen geändert werden. (Blättert in seinen Unterlagen. Fragt dann für sich.) ... Wie komme ich an? Was muss ich tun, dass ich mich durchsetze? Inhalte, nein, die interessieren mich erst einmal gar nicht. Mich reinlegen? Nicht mit mir. Die schlafen ja alle! Und so will ich das auch. ... Was sind denn das für Egoisten? Bin ich hier richtig? Die drehen das, wie sie's brauchen.

Mythos! Mythos! Mythos!

Darauf kommt's an!

Alles andere lässt sich nur verrechnen! –

Und moralisch ist's auch nicht.

Die werd' ich schon austricksen und

Diese Albernheit locker überführen.

Ich gewinne ... diesen Kampf.

Ich zeig' euch schon, was da zu tun ist!

Da geht's lang.

Zückt die Messer!

Na los! Na los!

Lasst euch nichts vormachen!

Wo sind die bunten Fahnen?

Vorwärts! Vorwärts!

...

Alberich liegt im Sterben.

Habt ihr's vernommen?

Warum? Was ist gescheh'n?

Wir wissen nicht, wo der Schatz sich befindet.

Wir werden ganz sicher nie wieder sehen – ihn
Bangt euch noch nicht?
So buhlt nun im Finstern,
Das Licht löscht er uns aus,
So verflucht` er auch die Liebe!
Telramund! Komm` her!

...
Erkennt der die Falle,
Die ich ihm da gestellt?
Da liegt der Hund begraben.
Da wedelt er freudig mit dem Schwanz.
Er nimmt schon Witterung auf!

Friedrich von Telramund

Ihr kommt mir gefährlich nahe. Das ist mein Revier. Da habt ihr gar nichts zu suchen. ...
(Spricht langsam, wird aber immer lauter.) Da habt ihr gar nichts zu suchen.

Elsam

Der kann schon gar nichts mehr sagen. Also ich entscheide mich für die Pläne – von Lohengrin. ... Das hab` ich natürlich glänzend eingefädelt. Am Ende machen sie alle, was ich will. Ich entscheide ... und sonst niemand. Ha-ha-ha. Ich habe Recht.

Friedrich von Telramund

Widerlich dieser Realismus. Ich habe nicht die Absicht, das durchzusehen, diesen Murks da. ... Und außerdem: Ich halte das nicht für ehrenhaft – alles. Da gibt's doch nichts Aufrichtiges. Lächerlich ist's. – Da besteht doch nicht die Spur von einer Solidarität. – Der Sinn ist unendlich verschieden. Das ist doch alles nur gewöhnlich. Nur den Kopf kann man da noch schütteln und sein Unverständnis erregt nun zeigen. Aber damit erreicht man natürlich nichts, gar nichts. Und die Resultate –, ja die, die sieht man deutlich. Jedwede Erinnerung –, die ist doch gänzlich ausgelöscht. Der pure Abtransport in die Normalität. Das machen doch alle. Jeder spricht von seiner Vernunft. Und so wird sie doch am einfachsten vermieden. Mythos. Das schreiben sie auf ihren Fahnen. Ach! Die Einsamkeit. Und dann regeln sie's doch. Und darum geht's. ... Unglaublich. Und daraus weben sie den harten Anspruch ... und schließen sich dann den Parteien an. – Und dann geht's richtig los. In Wirklichkeit sind's doch nur Unmittelbarkeiten. ... Wie die Tiere. ... Phantastisch. Wer gegen Geschichte ist, der verkennt seine eig'ne. Und das verspricht nichts Gutes. ... Nichts Gutes! ... Ihr da, ja ihr, ihr seid gemeint!

Elsam

(Zu sich.) Wahnsinn! Dieses Geschwätz! – Das sagt gerade der Richtige. – Das habe ich von dir, diese Rede! Das sag` ich indes nur zu dir! – Und der Telramund, ... der sagt A, macht B und C können wir alle bestaunen. Und das alles unter dem Deckmäntelchen der vernünftigen Rede. Ein reiner Machtmensch, durchtrieben bis auf die Knochen. Seine Interessen, allein die hält er hoch. Völlig egal ist alles andere ihm. Ein durchtriebener Lügner. Mehr nicht. ... Woran erkenn` ich sie denn, die vernünftige Rede? Soll ich das glauben? Mein Ziel ist einfach formuliert: mit meiner Rede will ich Anklang finden.

Dritte Szene

Schauspieler:

Wolfgang Herz
Friedrich von Telramund

Ort: Im Büro von Wolfgang Herz.

Wolfgang Herz

Wo stehen wir denn heute? Wir sind doch an den Rand gedrängt und haben die Zentren zu beliefern. Alles für nichts. Das ist es eben, wenn Überangebot überall da herrscht. Da wird auch alles durchmischt! Aber die Zentren sind doch klar bevorzugt.

Friedrich von Telramund

Unberechenbares ist der natürliche Feind von Kaufleuten und Buchhaltern. Für dich bin ich natürlich ein Erbsenzähler. Aber ich bin der Baumeister eines festen Gebäudes.

Wolfgang Herz

Aber ich bin der kreative Kopf, ein Erfinder.

Friedrich von Telramund

Wir müssen das Ganze umbauen. Wir müssen auf Digitalisierung umstellen. Alles ist berechenbar, alles wird mit allem kombiniert, die sich zeigenden Muster sind stabil. Das einzelne Individuum interessiert mich schon lange gar nicht mehr.

Wolfgang Herz

Darüber habe ich schon vor dreißig Jahren nachgedacht.

Friedrich von Telramund

Das kann schon sein. Aber du hast nicht die richtigen Schlüsse daraus gezogen. Ja, intellektuell hast du vielleicht vieles vorweg genommen. Aber du hast es nicht begriffen.

22

Das haben andere, nicht du. Du bist über ein mittelständisches Unternehmen nie hinausgekommen. Da musst du anders denken. Abgenommen den großen Unternehmer, den hat man dir nie.

Wolfgang Herz

Du gehst mir schon wieder auf die Nerven. Verschwinde doch, du eitler Geck.

Friedrich von Telramund

Ha-ha-ha! Ihr werdet mich nicht los! ... „Überall schürt man die Angst vor dem Digitalen. So entdeckt man im Netz mehr und mehr die Gegenwelt zur Hoffnung auf Demokratisierung, Wohlstand und Partizipation, warnt vor der unkontrollierten Sammlung und Speicherung von personenbezogenen Daten, Manipulation durch mächtige, aber undurchsichtige Internetkonzerne, erkennt umfassende Überwachung, Zensur und Gängelung, umtriebige Schwerstkriminalität. Einflussnahme durch künstliche Intelligenzen und die Okkupation des Netzes durch skrupellose Geheimdienste, die ihre Hacker etwa auf unsere freien Wahlen loslassen. Hochtechnologie – so wird suggeriert – muss man sich wie einen Stephen-King-Albtraum vorstellen.“ Aber das ist alles Unsinn. Letztendlich bist du nur ein Theoretiker. Du hast dich nie verändert.

Wolfgang Herz

Das hast du schön aus der Zeitung vorgelesen. Das macht mir alles ein unglaubliches Unbehagen. Die Paranoia ist doch begründet. Aber was sollen wir tun? Wir werden das im Vorstand und im Aufsichtsrat diskutieren, ja, das werden wir müssen. Und es muss auch personelle Konsequenzen geben. Aber wir sind doch gut aufgestellt! Oder nicht?

Friedrich von Telramund

Ich sehe schon, da wird sich nichts tun. Lebende Steine, das ist aus euch geworden.

Wolfgang Herz

(Zu sich.) Von dem muss ich mir doch nichts sagen lassen. Die Bühne, auf der das alles stattfindet, ist doch viel komplexer. Davon hat der doch überhaupt keine Ahnung. Mit seinen

paar Büchern, die er irgendwann einmal gelesen hat. Da lach ich ja. Und Ideen hat er auch keine. Kein Wunder, von Ideen hält er gar nichts. Aber nichts bräuchten wir jetzt dringender. Die richtige Idee ist doch jetzt Milliarden wert. ... Aber wer hat eine solche? Ich kann nirgends ihre Sprache erkennen. Wie auch? Hat man sie nicht auch gezüchtet? Lässt sie das denn mit ihr machen? Ich weiß es nicht. Doch sie fehlt mir sehr an dieser Stelle.

Vierte Szene

Schauspieler:

Elsam
Lohengrin

Ort: Gehen in Wittighausen spazieren (an der Grenze von Bayern und Baden-Württemberg).

Elsam

Wie schön hier!

Lohengrin

Ja, lauter Pferdekoppeln. ... Was für schöne Tiere.

Elsam

Was für ein schöner Sonntagmorgen! Sie sind alle noch in ihrem Stall.

Lohengrin

Der Arbeitskampf steht uns bevor!

Elsam

Hast du gelesen? Der italienische Chirurg Sergiu Canavero will eine Kopftransplantation vornehmen! ... Schrecklich! ... Nicht? Unsere Zeit hat ein unglaubliches Tempo. Findest du nicht?

Lohengrin

Das erinnert mich ganz an unsere Situation.

Elsam

Nein, warum?

Lohengrin

Das will unser Telramund doch auch!

Elsam

Das müssen wir verhindern!

Lohengrin

Der will unsere Firma völlig umkrepeln! Nach seinen Maßstäben! Der ist doch nicht modern.

Elsam

Da müssen wir wirklich Seelendetektive werden, die Dinge tief ergründen. Was ist da uns durchsichtig – was tief empfunden?

Lohengrin

Was ist hier Recht? ... Politik und Gesetzgebung? Das ist doch miteinander verkoppelt. Und genau das will der Telramund trennen. Damit er schalten und walten kann, wie er überall nun will. ... Nur über meine Leiche! – Niemals! – Wie früher? – Nein, niemals. Dressieren will er uns alle! Wie früher eben, dieses Beispiel eines Scheusals.

Elsam

Der arbeitet aber anders! Wie auf einer Insel mit wilden Tieren, das ist seine Utopie. Die Entfesselung aller Kräfte!

Lohengrin

Nein! Das wollen wir nicht! Auch wenn er geschickt operiert. Von hinten sich anschleicht. Das hat er gelernt. Und dann stößt er zu. Blitzschnell. Aus dem Nichts. So zückt er seine Waffen!

Elsam

Da sind wir wehrlos!

Lohengrin

Nein, sind wir nicht!

Elsam

Was tun?

Lohengrin

Ha-ha-ha. Diese Frage ist schon falsch!

Elsam

Was ist Vernunft?

Lohengrin

Ich werde es euch zeigen! Vertraut mir!

Elsam

Ich vertraue dir! Aber verrate mir doch deine Pläne!

Lohengrin

Das wird schwierig werden!

Elsam

Wo ist das Problem?

Lohengrin

Ich kann das nur so zusammenfassen. Es ist hier das Werk eines zutiefst inkompetenten Mannes. ... Doch er ist es nicht. Da täuscht er schon seine Gegner. ... Er tut wie ein Autodidakt. ... Doch das täuscht. Ich habe mit ihm noch nie ein vernünftiges Gespräch geführt. Und dann. Aus heiterem Himmel schlägt er einen Haken wie ein Hase, wird albern, wertet: das ist schlecht, das ist gut! Und dann fällt er über seine Opfer her. Unglaublich brutal. – Blitzschnell. – Plötzlich. Vor keinem schmutzigen Trick schreckt er zurück. Hat man das einmal am eigenen Körper gespürt, dann weiß man, was Natur ist!

Elsam

Und warum folgt ihm der Erfolg doch hautnah in der Spur? ... Natur! Nein, das hat doch mit Natur nichts zu tun!

Lohengrin

Damit hat er viel erreicht. Da wundern sich auch andere! ... Der ist da geschult. Ich vermute das.

Elsam

Von wem? ... Was macht er denn genau?

Lohengrin

Ja wenn wir das so genau doch wüssten! – Er liegt immer auf der Lauer! Er hat Visionen, an die er glaubt. Die will er durchsetzen! – Ein Politiker? Das denke ich. So dachte ich. Aber da habe ich schon den ersten Fehler begangen. – Damit kommt man nicht an ihn heran. ... Da ist noch etwas anderes. – Das habe ich schon einmal erlebt. – Ein großer Manipulator? Ganz sicher! ...

Elsam

Wo hat er das her?

Lohengrin

Wo er das gelernt hat? Gute Frage. Keine Ahnung! –

Elsam

Hast du irgendwelche Erfahrungen mit ihm gemacht?

Lohengrin

Er ist mir vor längerer Zeit einmal in der Stadt begegnet. ... Schon hat er an mir vorbeigeschaut. Und wohin wanderte sein verklärter Blick?

Elsam

Da bin ich aber gespannt!

Lohengrin

Er starrte plötzlich in den Himmel! ... Luft, das war ich plötzlich, ich spürte eine Leere. Ich hatte das Gefühl, abgestellt worden zu sein, auf irgendein Gleis. Einfach irgendwohin abgelegt.

Elsam

(Bewundernd.) Was für eine Fähigkeit! Der Mann hat dich ortlos gemacht.

Lohengrin

(Wütend.) Der Mann hat mir meinen Ort gestohlen.

Elsam

(Leicht desinteressiert.) Und was geschah dann?

Lohengrin

Und dann schlägt er mit messerscharfen Krallen seine Beute. Blitzschnell schoss er auf mich zu und fragte den Verdutzten. „Was machst du hier?“ Ich hatte keine Sprache. Danach fühlte ich mich wie der letzte Trottel. Er hat die Unterlegenheit tief in meine Seele eingepflanzt.

Elsam

(Entzückt.) Das kann er! ... Der Mann steckt voller Tricks. Ich sag's dir! ... Sei vorsichtig!

Lohengrin

Und neulich hat er über mich einfach Lügen übers weite Feld gesät. Mir nichts, dir nichts, einfach so! So erzählt und erfindet seine Sprache Hässliches. Und nur Stunden später lobt er mich über den Klee. Es ist ihm wohl auch angeboren.

Elsam

Angeboren? Das glaub' ich nicht. So schlägt er sie jedenfalls alle aus dem Feld, seine so bekränzten Feinde. Zack!

Lohengrin

Schon hat er einen wieder ausgehebelt. Das heckt er heimlich für sich aus! Über so etwas denkt er nach – Tag und Nacht! So muss es sein.

Elsam

So spinnt er täglich an seinen tödlichen Netzen.

Lohengrin

So kann's nur sein, das Rätsel seiner Wirkung.

Elsam

Der liegt also permanent auf der Lauer!

Lohengrin

Ein Tier also? –

Elsam

26 Nein! Weil du etwas von ihm erwartet hast, kann er dich überhaupt ins Leere laufen lassen. Und das weiß er!

Lohengrin

Das nutzt er aus.

Elsam

Er lässt dich ins Leere laufen. Er gibt dir das Gefühl des Verlassen-Seins. ...

Lohengrin

Das ist richtig fies. –

Elsam

Da geht es also erst einmal gar nicht um Inhalte! –

Lohengrin

Und jetzt? ...

Elsam

Und dann erklärt er, dass alles ganz anders sei. Es ist plötzlich alles sein Besitz. Unglaublich.

Lohengrin

Und zuhören tut er so wie so nicht.

Elsam

Er redet nur über sich!

Lohengrin

Nein, Inhalte sind da erst einmal nicht wichtig. –

Elsam

Man muss erst einmal erkennen, wie er Inhalte durchsetzt. –

Lohengrin

Ich stehe da erst am Anfang. Ich kann's nicht ändern.

Elsam

Wir werden sehen! Da kann es keine Kompromisse mehr geben! ...

Lohengrin

Ich schwör's dir –, ich schlag dem Monster den Kopf ab.

Elsam

Fakt ist jedenfalls: unserer Firma geht es schlecht. Und Telramund will die Rechte, die wir an Patenten und sonstigen Erfindungen noch halten, verkaufen. Er will die ganze Firma umkremeln.

Lohengrin

Das werden wir verhindern.

Elsam

Wir sind an der ganzen Misere auch selbst irgendwie schuld. Wir haben auf die veränderte Lage überhaupt nicht reagiert. Nun sind wir von den Umständen, die wir nicht mehr in der Hand haben, einfach abhängig, um nicht zu sagen – von ihnen geknebelt. Was da auf uns zukommt, darüber mag ich gar nicht nachdenken.

Lohengrin

Du redest schon wie die Frau vom Chef. Aber na gut!

Vierte Szene

Schauspieler:

Wolfgang Herz
Elsa Breunig-Herz

Ort: In einem verlassenen Waldhaus. Überall Müll und Schrott.

Wolfgang Herz

Wie heruntergekommen das hier alles ist.
Hier hat einmal ein Künstler mit seiner Familie gelebt.
Er hat sich nur mit seiner Kunst beschäftigt,
So erzählt man sich das.
Diese Leute.
Hat seine Kinder vernachlässigt – völlig.
Jetzt ist er tot. – Seine Kinder
Kümmerten sich jetzt ihrerseits um nichts.
Das ließen sie verfallen.
Siehst du hier diese verrottete Skulptur?
Und hier! Und da!
Und hier! Und da!
Das ist das Los der Kunst! Heute!
Man hat sie nieder gekämpft.
Da tobt's sich aus, das Kollektiv.
Das Kollektiv? Ja! Das Kollektiv.
Besserwisser. Juristen, Kunsthistoriker usw.
Die ganze akademische Brut!
Die ganze akademische Brut!
Die ist nämlich an der Macht!

28

Elsa Breunig-Herz

Alles traurig!

Wolfgang Herz

Der hat sich an seiner Familie verschuldigt. Das ist die andere Seite der Medaille.

Elsa Breunig-Herz

Alles verfällt. Alles ist verfallen.

Wolfgang Herz

Da ist nichts mehr zu machen.
Da steckte der Wurm drin – von Anfang an.
Übel. Übel ist die Zeit!
Mir vergeht das Lachen!
Und überall sehe ich das gleiche Schauspiel.

Bunt ist schon die Welt.
Aber der Tag lebt sich so dahin.
Und doch ein Tempo.
Wie kann ich sie aufhalten, diese Zeit?
Sie lähmt mich, kann mich kaum mehr bewegen.

Alles ist ein hasserfüllter Fluch,
Der ausgesprochen vor Tausenden von Jahren.

Er trifft nun uns. Es kann nur so sein.
Soll ich's glauben?
Das ist doch alles Unsinn.

Schaltet doch dieses Radio ab.
Das kann man ja nicht hören!
Schluss damit.
Verstopf' ich mir die Ohren hier.
Ich raste aus!

Warum gerade uns?
Warum denn uns?
Was haben wir getan?
Ich kann mich an keinen Frevel erinnern.
Was hätten wir denn tun können?

Ach, hört ihr diese Musik?
Bauen möchte ich!
Die Architektur, das hat mich schon immer interessiert.
Wo bekommen wir denn Geld her?
Verkaufen wir unsere Rechte!

Und dann geht's los.
Da die Landkarte.
Da soll es hin. Eine pffiffige Idee.
Der Blick über die Welt.
Da von oben herunter.

Mit sausenden Rössern.
Geschwind wie der Wind,
Nicht wie der Lauf der Dinge.
Geschenkt wurde das mir doch alles.
Hört ihr diesen hellen Ton?

Ich bin wie von Sinnen.
Neue Kraft durchströmt meinen Körper.
Eine Rede an die Vernunft.
Das haben wir doch lange überhört.
Und jetzt?

Ich bin wie von Sinnen.
Neue Kraft durchströmt meinen Körper.
Eine Rede an die Vernunft.
Das haben wir doch lange überhört.
Hört ihr diesen hellen Ton?

Ich bin wie von Sinnen.
Neue Kraft durchströmt meinen Körper.
Trunken meine Seele.
Freude, Freude, Freude!
Wie das alles auf einmal klingt!

Eine Rede an die Vernunft.

Das haben wir doch lange überhört.
Hört ihr diesen hellen Ton?
Hört ihr diesen hellen Ton?
Hört doch! Hört doch!

Zweiter Akt

Schauspieler:

Elsa Breunig-Herz
Harry Tannhäuser
Lutz Müller
Udo von Zumwindel
Lohengrin
Elsam
Kardeiz
Kandwiramur
Friedrich von Telramund
Hagen von Tronje
Siegfried
Friedrich Albert

Ort: Auf einer Burg bei Worms, sitzen alle an einem Tisch, alle sprechen durcheinander. Nebel über dem weiten Tal. Man hört einen hellen Geigenton. Die Firma wird Thema.

Lohengrin

(Sehr selbstbewusst. In knallbunter Kleidung.) Auf dem Gral stand geschrieben, dass ich mich um eine Firma kümmern soll.

Lutz Müller

Da werde ich bald einen festen Vertrag bekommen. Da werde ich geschickt verhandeln müssen.

Harry Tannhäuser

Da musst du aber erst noch deine Klasse beweisen.

Lutz Müller

Lass das mal meine Sorge sein. Das werde ich.

Kandwiramur

(Zu ihrem älteren Sohn Kardeiz, flüstert.) Wie bremsen wir Lohengrin? Ich will das nicht. Ich will, dass ihr auf ewig zusammen bleibt. ... Auf ewig! Ihr seid doch meine Kinder. Und ich will keine Konflikte. ... Ich verneine alles. Und das mach' ich sehr geschickt. ... Den Krieg, den habe ich ihnen erklärt. Ich will, dass das alles nach meiner Linie geht. Ich setz' da meinen Willen durch. Das werdet ihr schon seh'n. Wenn's sein muss, mache ich das auf dem Marktplatz alles bekannt. Ich schrei's hinaus. Ich schwör's. Ich schrei' herum, dass ihr alle von Sinnen seid. Ich liefere euch einen Tanz ab, der wird euch alle prägen.

Kardeiz

(Zu Kandwiramur, flüstert.) Wenn Lohengrin erfolgreich ist, dann nehmen die Dinge ihren Lauf. Dann wird er gegen Telramund antreten und ihn besiegen. ... Dann muss die Firma ihn entlassen, dann stellt Elsam ihm diese verbotene Frage nach seinem Namen und dann muss er zu uns zurückkehren. Dann hast du, liebe Mutter, dein Ziel erreicht. Das ist doch ein gut durchdachter Plan. ... Und die Firma? Die Firmennachfolge? Das ist doch eine offene Frage! Wer wird denn der Nachfolger von Wolfgang Herz? Auch das muss man bedenken? Efram? Nein, das werde ich verhindern.

Udo von Zumwindel

(Zu Harry Tannhäuser.) Mit dem werden wir vielleicht alle Geld verdienen? (Deutet auf Lutz Müller.)

Friedrich von Telramund

Mich interessiert doch diese Elsa Breunig-Herz überhaupt nicht. Nein, wirklich nicht! Will mich auch nicht mit dem Lohengrin anlegen. Das ist ja sowieso so ein Frauenheld. Und ich

sage euch, der taugt nichts. Gar nichts. Das ist alles Schrott! ... Schrott, Schrott, Schrott! ... Ihr zeigt nicht, was ihr könnt! ... Schrott, Schrott, Schrott! Womit soll man denn heutzutage noch Geld verdienen?

Udo von Zumwindel

Genau! Gute Frage!

Friedrich von Telramund

Die Vorschläge von Wolfgang Herz und Lohengrin sind alle völlig unzeitgemäß!

Elsa Breunig-Herz

(Zu Friedrich von Telramund.) Und ihr wollt euch für unsere Firma wirklich einsetzen? Wie kommen wir zu dieser Ehre? So ganz ohne Bedingungen? Wie soll ich das glauben? Ich bin eine ehrbare Frau! Ich werde das nicht an den Chef weitertragen.

Lutz Müller

Wann geht's los?

Kandwiramur

(Listig und verschlagen.) Das ist auch so ein Früchtchen. Von Tausend schafft es nicht einer! Und am Ende hast du gar nichts. Ich will, dass der zur Krankenkasse geht. Das ist etwas Vernünftiges. Fußballspieler? Nie und nimmer! Dem erkläre ich den Krieg. Ich weine und schluchze, Vorwürfe wie aus dem Maschinengewehr. Da geht er dann schon langsam auf die Knie. Wie kannst du mir das nur antun! Das hätte ich von dir nie gedacht! ... Ha-ha-ha! ... Bin ich nicht raffiniert! Wie war mein Auftritt? ... Aber es ist mir hier alles so fremd! Warum nur? Was ist geschehen?

Elsa Breunig-Herz

Der Telramund ist doch auch nur hinter Elsam her. Und bei mir macht er guten Wind.

Udo von Zumwindel

Da darf ich natürlich nicht dabei sein! Auf dieser langen Reise. Das Schicksal will das so! Wann wird man dich sehen? Ich frage das nicht nur dich! ... Da muss ich auf meinen Ruf achten. Darf mich nicht zu häufig blicken lassen, am besten gar nicht! Immer die Distanz wahren.

Elsa Breunig-Herz

Ach wie schade! Da würde ich mich sicherer fühlen! ... Nähe macht mich sicher. Diese Katharina Baldung ist ja schon von einer anderen Firma abgeworben worden. Man hat es versucht! Die kennt doch unsere Firma in- und auswendig. Die ist doch Geheimnisträgerin. Da wissen wir auch noch nicht so genau, woran wir mit der sind! Wer kennt denn den Lebenslauf dieser Dame, bevor sie bei uns anfing? Irgendetwas magisch Anziehendes hat die schon. Eigentlich stellen sich bei der mir alle Nackenhaare hoch. Der Chef ist da auch immer so merkwürdig schweigsam, wenn die Rede auf sie kommt.

Udo von Zumwindel

Keiner darf meine Rolle so richtig kennen. Und am Ende bin ich der Gewinner. Ich weiß genau, dass sie alle ihren Anspruch nicht halten können. Das kenne ich schon tausendmal. Und dann umkleiden sie ihr Scheitern mit schönen Geschichten. Aber das begreifen sie alle nicht wirklich. ... Die einzelnen Stationen, sie durchschauen das nicht. Neulich nannte man mich einen Langstreckenläufer, auch falsch!

Elsam

(Zu Friedrich von Telramund.) Verrate uns doch deinen Plan!

Friedrich von Telramund

Seine Spielchen kennen wir. Und am Ende gehen wir bankrott. Wir müssen lernen, uns richtig zu wehren. Seine Pläne, sie interessieren uns nicht.

Kardeiz

Ist denn die Nachfolge der Firmenleitung schon geklärt? Da geht nichts vorwärts. Was ist das nur für eine Firma? (Alle verstummen für mehrere Minuten. Alle ab.)

[1]

Hagen von Tronje

(In seinem Büro.)

Dem Bürschchen, dem zeig' ich's.
Dem schick' ich das zu.
Und dann ist er fertig.
Mit seinen Betrügereien.
Nur schräge Sachen gemacht.
Aus is'.

[2]

Friedrich Albert

(In seinem Büro.)

Das ist doch alles Quatsch!
Du wirst uns nicht länger täuschen.
Du erbärmlicher Lump!
Pro und Contra lassen wir nicht länger gelten.
Wir wollen nicht mit deinen Augen sehen,
Wir wollen nicht mit deinen Augen sehen lernen.
Nichts! Nichts! Nichts!
Du professoraler Stümper!
Mit Zahlen hast du's nie gehabt.
Das bringen wir dir nun bei.
Wägen, rechnen, zählen.
Und zu guter Letzt, das Regeln.

33

[3]

Siegfried

(In seinem Büro.)

Hab' ich mich nicht ehrlich bemüht. ...
Um diese Firma.
Irgendetwas ging da schief.
Man hat mich verführt
Zu diesem Auftrag.
Ich hielt mich treu an diese Worte.
Besser wär' ich mit dem Lügengeist gefahren.
Und dies mit ebenbürtiger List.

[4]

Lohengrin

(In seinem Büro.)

Du hättest deinen Namen nicht sagen sollen.
Die Verneinung deiner Person als Schicksal begreifen müssen.

Ja, unbedingt. –
Stattdessen hast du diese Tat
An die große Glocke gehängt.
Und jetzt kann dir keiner mehr helfen.
(Ein heller Geigenton erklingt in seinem Büro, Stille.)

[5]

Hagen von Tronje
(Zu sich, Spaziergang im Wald, Rauschen der Bäume.)

Gut habe ich das gemacht.
Erfunden zwar und erdichtet.
Wer kann's schon überprüfen.
Herangeschlichen und mit sicherer Hand
Vollbracht' ich die Tat.
Stolz kann ich auf mich sein.
Brunhild, da kommt sie mir schon entgegen.
Ihr Auftrag, er ist erledigt.

[6]

Siegfried
(Auf einem Rheinfelsen.)

34 So stürz' ich mich hier hinab.
An dieser Stelle dort am Rhein.
Und alles geht zu Grunde.
Elsam wird mich rächen.
Und am Ende selber sterben.
Da kommt er schon, der Schwan,
Ziehend den Nachen hinter sich her.
Dort steig' ich ein,
Um zu verschwinden,
Mich zu entfernen in ferne Räume.
Und am Ende wird sie ihm
Den Kopf abschlagen. –
Gift wird ihr Wesen sein, ab jetzt.

[7]

(Sieht Lohengrin zu, wie er vom Schwan davongetragen wird, weint.)

Wer hätte das gedacht.
Da muss ich mich zukünftig gut verstellen.
Ihre eigenen Raffinessen, die bemerken sie dann nicht.
So bin ich geschützt.
Sie trauen mir auch nicht zu diesen Wandel.
Gut dass ich dieses Geschäft aufgegeben habe.
Gerade noch rechtzeitig.

[8]

Lohengrin

(Zum Abschied.)

Auch sie begeht den Fehler,
Den sie nicht sieht – und wenn,
Schon ist's zu spät.
Fehler zeigen sich im Tod.
Deshalb, das rat' ich dir,
Sag niemals deinen Namen.

[9]

Hagen von Tronje

(Räumt hastig einige Sachen zusammen.)

Nun muss ich flüchten.
Aber wohin?
Sie können das nicht halten!
Der tautologische Mensch!
Das wird mein Versteck sein!
Da wird mich niemand vermuten!

[10]

Udo von Zumwindel

Muschelkalk

Wir haben uns hier im Kleinsten verloren.
Zugang fanden wir schon, sicher!
Aber wir sind heute mit ihm vergessen.
Zu spät.
Wir sind jetzt Teil der Ergebnisse.
Wir kennen uns aus – dort.
Was nutzt es uns?
Die Geschichte des Kleinsten.
Wir verschwinden mit ihm. Eben!
Was sollen wir tun?
Wir sind verlassen.

Dritter Akt

Erster Aufzug

Schauspieler:

Sprecher

Elsam

Wolfgang Herz

Ort: Im Wald, blaue Reiter am Horizont.

Sprecher

Siegfrieds Leiche wird geborgen. Alle sind erschüttert. Hagen von Tronje musste fliehen und hat die Stadt verlassen. Doch man ist ihm auf den Fersen. Man hat indes seine Spuren vor der Stadt verloren. Nach einigen Wochen hat man die Suche nach ihm aufgegeben. Man hat Hagen von Tronje nie wieder gesehen.

Elsam

Den werd' ich finden,
Den Meuchelmörder.
Überall werd' ich fragen.
Die schmierige Gestalt.
Du entgehst mir nicht –
Meiner rasenden Rache.
Naiv wie ich war.
Da lieferte ich mich dem Fehler aus.
Alles ist jetzt anders –
Mit dem göttlichen Fehler im Rücken.

Wolfgang Herz

Neulich in Bayreuth
Die herrlichen Nibelungen und der Lohengrin.
Was für Aufführungen.
Mir gefiel die Brunhild besonders gut.
Die wallenden Haare, die Stimme,
Die rauschende Musik.
Woody Allen sagte dazu irgendwo.
Wenn er das höre,
Muss er gleich in Polen einmarschieren.

Sprecher

(Zu Lutz Müller, altklug.)
Da geht mir das Licht neu auf.
Die Welt, sie ist nur eine Karikatur.
Da läuft doch alles falsch. –
Und doch, –
Es scheint jeden Tag die Sonne.
Und den Weg, du junger Mensch,
Der hat schon längst begonnen.
Selbst dann, wenn niemand mehr darüber spricht.
„Wir sehen uns dort oben.“ Aus einem Zeitungsartikel, ich darf zitieren! „Der Roman von Pierre Lemaitres. Vom Krieg auf der einen und der Nachkriegszeit auf der

anderen Seite grenzt sich die „sortie de guerre“ insofern ab, als sie ihr Augenmerk auf die kollektive, Intellektuelle und psychologische Bewältigung legt. Wie schwer fällt denn die Wiedereingliederung ins zivile Leben? Wie schwer wird das denn von den Daheimgebliebenen gemacht? ...“

Können wir hier für uns Kapital rausschlagen?
Oder ist auch das nur ein Wunschbild?

Wolfgang Herz

Ich will davon nichts wissen!

Ich liebe es, wenn man mich unterschätzt.

Tief in dieser Welt, herrscht doch das Gute!

Lass` mich geh`n.

Hau ab!

Der wird den Tod durch mich finden.

Niemals werde ich ruh`n.

Niemals! Niemals! Niemals!

Zweiter Aufzug

Erste Szene

Schauspieler:

Sprecher

Lutz Müller

Wolfgang Herz

Elsa Breunig-Herz

Katharina Baldung

Siegfried

Ort: Im Wald, in einer Waldwirtschaft.

Lutz Müller

Hallo! Stopp! Nein, nein, nein! Es geht erst richtig los. Jetzt! Das Entscheidende kommt erst noch! Das ist nicht die Hauptfigur!

Siegfried

Sagt mal! Habt ihr nicht auch den hellen Geigenton gehört? ... Dahinter verbirgt sich wohl eine Fee mit ihrem Zauber.

Elsa Breunig-Herz

Ja! Haben wir! Wir haben ihn wohl vernommen! Den süßen Ton! Von da drüben, wo das schöne Wäldchen wächst, da hab` ich ihn zum ersten Mal vernommen.

Siegfried

Das ist auch schon wieder zwei Wochen her!

Elsa Breunig-Herz

Nein! Ich habe ihn erst gestern gehört! Ist das eine Fee? Eine Fee, die sich mit uns Irdischen vermählt? Eine Frau ohne Schatten. Wie soll das geh'n? Will sie Kinder haben?

Lutz Müller

Der Jugendtrainer findet mich seitdem super. Er hat mich in die Jugendmannschaft aufgenommen. Juchee!

Elsa Breunig-Herz

Seitdem gelingt mir alles. Die Arbeit geht mir ganz anders von der Hand. Und bei Cosima und Wieland Müllers stimmt auch alles wieder. Wir fahren nächste Woche Boot und gehen im Park spazieren. Ach wie schön! Wer zu viel plant, verplant sein Leben.

Sprecher

Tatsächlich! Ja! Als ob die Zeit angehalten und zurück gedreht wurde. Selbst der Drache ließ sich von Siegfried nicht mehr aus der Höhle locken. Und schlagartig hat auch Siegfried sein Interesse verloren, den Drachen zu töten. Und zurück wies er auch Kriemhilds Zaubertrank, der ihn um alle Erinnerungen brachte, dass er nämlich mit Brunhild verlobt gewesen ist, ... Und er heiratete deshalb Gunhild nicht. ... Und hier in Bayreuth: alles bestens, alles super, alles gut. Alles gelingt. ... Die letzten Kriege sind schon Jahrhunderte her. ... Doch dann geschah etwas Merkwürdiges, das im Nachhinein ein großes Unglück gewesen ist. Diese Gesellschaft konnte aus irgendeinem Grund, ich komme gleich darauf zurück, diesen Ton nicht mehr länger hören. Sie konnte ihn nicht mehr hören, sie ertrug es nicht mehr. Sie schaltete jedes Mal, wenn sie ihn hörte, auf stumm. Man sprach von dem ergrauten Nachtgespenst der Hölle. – Und so kam es, dass gänzlich unmerklich auch das Glück immer weniger wurde. Das wurde also erst einmal gar nicht bemerkt. Das ging alles ganz langsam. Und dann war es ganz vorbei. – Der Drache ließ sich provozieren und kam feuerspeiend aus seiner Höhle heraus. Und schon war er tot. Das Ganze nahm nun seinen Lauf. Siegfried verlor durch den Zaubertrank alle seine Erinnerung, er heiratete Gunhild. Lutz Müller wurde

grundlos aus der Mannschaft und dann aus dem Verein heraus geschmissen. Der Verein selbst stieg ab. ... usw.

[Elsa Breunig-Herz](#)

Was ist mit uns passiert?

[Wolfgang Herz](#)

Die Hauptfigur ist zurückgekehrt. Wir waren alle Kinder der glücklichen Zeit. Doch dann hat uns das alles gelangweilt. Wir fanden Gefallen an einer anderen Sprache! Jene aber schickten wir in ein anderes Land. Sie hat sich an uns bitterböses gerächt. Unsere ewige Jugend wurde zurück genommen. Die Zeit verlor ihren Mythos. Jetzt haben wir wieder den Mythos der Hauptfigur. Und dieser zieht alles in sich hinein.

[Katharina Baldung](#)

Es war die himmlische Liebe, die sich hier bei uns niedergelassen hat. Alles hat sich verjüngt. Da war plötzlich Geist da. Da ist etwas entstanden. Die konkurrierten zwar immer noch miteinander, doch sie kamen zusammen in einem Punkt. Die Gespräche waren so lebendig. ... Doch diese ist für uns gealtert. Sie hat sich auf das Irdische eingelassen, so sie hat ihren Mythos verloren. Und dann zog es uns zu etwas Jüngerem hin. Die alte himmlische Liebe hat sich gerächt. ... Das Ganze war verzaubert. Eine Art Dornröschenschlaf legte sich über das weite Land. Doch jetzt nimmt alles wieder seinen fatalen Lauf. ... Wir sind am Ende. ... Schwarz strahlt in all seinen Nuancen. Prächtig. Jetzt! Philosophie jetzt! Und jetzt?

[Wolfgang Herz](#)

Der Mythos, der kam wohl aus Afrika. ... Und jetzt geht es weiter mit der Hauptfigur. Wir deuten sie so und so, gehen noch vor sie zurück. Und alles ist richtig und falsch zugleich. Expressiv geht das Ganze vorwärts. Nur expressiv. Eben! Doch jene Zeit, sie war das Glück. ... Doch jetzt beginnt was Neues. Könnt ihr das verstehen? Das nenn' ich Mainfränkischer Expressionismus.

[Katharina Baldung](#)

Darunter verstehe ich aber etwas ganz anderes. ... Du musst nicht immer das zitieren, was du gerade irgendwo aufgeschnappt hast. ... Und dann tust du so, als hättest du das erfunden. Dabei hast du doch überhaupt keine Ahnung. Jawohl, keine Ahnung. Aber auch gar keine! – Woran erinnert mich das denn? – Du ratterst doch auf ausgetretenen Spuren. – Du bist halt auch nur so ein Kleckser! Und dann veränderst du das ein bisschen. Nur ein bisschen. Mit allen machst du diese Spielchen nicht! Die Bedingungen helfen dir in diesem Falle ganz und gar nicht weiter! ... Der sogenannte Mainfränkische Expressionismus! Wie hängt das denn zusammen? – Diese Künstlerbewegung „Das Junge Rheinland“, das kenne ich alles sehr wohl. Die wurde doch vor etwa hundert Jahren gegründet. Aha! ... Und dann gibt's da doch noch weitere – Künstlergruppen noch und nöcher. 1905 geht das doch los. – Da geht das los, ja! – Und heute? Was ist heute? Nichts! Ja damit beschäftigen sich diese Direktoren. Und alles andere, was sie da sonst noch treiben, arbeiten sie nur ab. Das verpufft dann. Furchtbar! Das ist ja toll! Wahnsinn! ... Max Klinger, das Beethovendenkmal in Leipzig. Der Max Klinger hat das auch schon kapiert. – Das wird dann alles weniger. Dann kommt die Wissenschaft. Kunst kann es heute gar nicht mehr geben. Zu viel Konkurrenz. Zu schnell die Zeit. Jeder weiß es besser! Usw. Jetzt! Eben! Und weiter! What's the next! Und du gehörst immer den Journalisten. Da bist du ihr Leibeigener! Du darfst Sklave zu ihm sagen! Indes, tust du's, fliegst du im hohen Bogen raus!

[Wolfgang Herz](#)

Das ist alles Mainfränkischer Expressionismus! Nein, kein Unsinn! ... Hier, da steht's! Hier! Schwarz auf weiß gedruckt. – Kümmere dich mal um deine Angelegenheiten. Das hat mit dieser Künstlerbewegung aber auch gar nichts zu tun.

[Katharina Baldung](#)

Echter Unsinn, ... der da aus deinem Mund herauskommt. ... Der Mythos! Ich bin ein Kind dieser Zeit, ... und jetzt? Niemand interessiert sich mehr für mich. Ich verstaube irgendwo. Nichts von tiefer Erinnerung – nur Spuren. ...

[Wolfgang Herz](#)

Wir können uns nicht mehr helfen. Ich kann dir nicht helfen. Viel Glück und alles Gute. Das ist unsere Zeit. Da müssen wir nun die Ohren anlegen. Jetzt treffe ich gleich einige Freunde! Mit denen spiel' ich „Klassenkampf“, ich gewinne immer. Was spiel' ich da für eine Rolle? (Lacht.)

Lohengrin

Diese Zeit hat ihren Namen verraten. Das hätte sie nicht tun dürfen. Das ist uns Rittern des Heiligen Grals doch auch nicht erlaubt. Nun geht alles seine getrennten Wege. Und der Hass des Alten ist uns gewiss. Doch das Neue ist der Hass des Hasses. Alles.

Wolfgang Herz

Schrecklich deine Rede. Was sollen wir tun?

Lohengrin

... Wir können nichts tun.

Lutz Müller

Nein, ich muss das jetzt für mich sortieren! Ich werde einen Brief schreiben. An wen? Von wem kann ich denn lernen am meisten? Jetzt muss ich schlau sein, keine Zeit verschwenden – mit diesen Typen. Was kümmert's mich: ich bin jung, gesund und schön. Sterblich sind wir alle. Wie wahr. Begreifen tun's die Wenigsten. Wo kann ich anfangen? Wo lachen mich die Bedingungen an? Wo fällt es mir leicht? – Wo spüre ich den Widerstand?

Zweite Szene

Schauspieler:

Sprecher
Wolfgang Herz
Katharina Baldung

Ort: Im Wald, in einer Waldwirtschaft, die anderen haben sich verabschiedet. Eine beklommene Stimmung.

Wolfgang Herz

Jetzt sind wir unter uns. Jetzt können wir offen sprechen. ... Man wollte das Glück so auch nicht. Man hatte ganz andere Vorstellungen. Eingepflanzt von Anfang an. ... Und das versprach man sich von diesem Neuen. – Das Erreichte kam langsam herunter und verschwand aus unserem Gesichtskreis – immer mehr. Wir ließen das geschehen. Wir wollten das so. Und man behandelte es schlecht. Es ist wohl abgestorben. Das haben wir echt gut gemacht. Ich habe dabei gut verdient. Verstehen tue ich das alles, – aber handeln, nein, ich handle ganz anders. – Das verrät' ich euch aber nicht!

Katharina Baldung

Aber das Neue war nicht vergleichbar. Es brachte uns wenig. Doch zurück konnten wir auch nicht mehr. Man war enttäuscht. Wir alle waren sehr enttäuscht.

Wolfgang Herz

Die Firma hat es nicht geschafft. Es gab einmal einen Lichtblick. Doch dieser wurde nicht gewürdigt. Man machte weiter. – Einfach so.

Was ist der Erde Glück? ein Schatten!
Was ist der Erde Ruhm? ein Traum?

41

Nun werde ich denen drohen.
Der Politik. Sie hat es vermässelt.
Juristen, Juristen, Juristen.
Diese Besserwisser. Und Schlaumeier.
Nichts können sie, gar nichts. Diese verdammten Regler.

Katharina Baldung

Wir liegen schon danieder. Wir hatten das alle nicht erkannt. Was ist denn das Motiv der Fee gewesen, – uns zur Seite zu stehen? ... Was ist ihr Motiv tief gewesen?

Wolfgang Herz

Wo kam sie überhaupt her? Unsere Geschichte scheinen wir zu kennen, doch was ist mit ihrer in der Welt?

Katharina Baldung

Kennst du sie von früher?

Wolfgang Herz

(Zögert.) Nein! Nie gesehen.

Katharina Baldung

Und dein Vater? Hat der sie gekannt? War der ihr schon einmal irgendwo begegnet?

Wolfgang Herz

Keine Ahnung, möglich ist das schon!

Katharina Baldung

Das wird eine längere Geschichte. Das glaube ich. Versucht sie zu begleichen – eine Schuld? Was ist lange vor unserer Zeit geschehen?

Wolfgang Herz

Was ist da passiert?
In der Kindheit – unserer Firma?
Was treibt die Fee?
Was ist der Grund, weshalb wir sie nicht schätzen?
Es sind ihre Kinder,
Die wir ihr nicht gönnen.
Spekuliert sie auf diese Rache,
Die sie dann tätigen kann?
Sie hat ihren Status verloren,
Das Feen-Sein geopfert.
Für unser Glück.
Ist das nichts?
Nein, es ist das süße Gift.
Warum?

Katharina Baldung

Was hat es mit denn auf sich mit der Hauptfigur?
Überall ist sie genannt.
Ihr Rätsel uns ist tief geblieben.
Kein Übergang zu diesem Glück ...
Was ist von dieser Hauptfigur aus möglich – uns?
Der Brunnen kann doch niemals trinken sein Wasser. –
Wir versuchen's zu verstehen. (Beide ab.)

42

Sprecher

Nein, müssen wir nicht! Wir haben Recht! Ich will erleben ... das ehrlich gar nicht mehr. Das Feenreich, lasst es doch uns besuchen – jetzt. Verwandeln wir uns.

Niemals mehr

Es flirrt in den Lüften.
Die Welt mir so fremd,
Ein Hauch, das Leben ist.
Da begegnest mir wieder.
Solange haben wir uns nicht mehr gesehen, du.

Diese Musik. ... Sie raubt mir die Sinne. –
Ansonsten zum Vergessen,
Da ist nichts weiter, sind sie.
Ich habe gesucht,
Mich umsonst bemüht.
Alles vergeblich.

Es ist nichts. Nichts, gar nichts. ...
Mich ängstigt die Nacht. – Und jede.
Wir werden alle verschwinden.
In Millionen von Jahren werden Zeiten von Zeiten
Nach uns graben und höchstens Knochen noch finden.

Da hebt es also an, der einfache Klang.
Nein, ich habe keine Zeit heute.
Das hör' ich mir doch nicht alles an.
Noch einmal: Was war vorher?
Ein Unrecht besonderer Art.

Endlich reich' ich dorthin.
Solche Augen hattest du früher doch nicht!
Siegfried! Wo kommst du her?
Was ist da los mit dir?
Wer hat dich so verzaubert?

Geschwister seid ihr doch!
Siegfried und die Argonautenfrau.
Genau, das erforsche ich!
Den Rachepokal!
Ich reiche ihn nicht weiter!

Doch diese Anbauten
An das einfache Gebäude reichen auch nicht aus.
Das trägt eben nicht.
Nein! ... Nein!
Nein, nein und nochmals nein!

Langstreckenläufer sind wir wohl.
Nun kennen wir uns aus!
Da kommen sie schon wieder, die kleinen Mucker.
Jetzt wissen wir Bescheid.
Kommt ihr nur her und bedient euch!

Hui! Hui! Hui!
Das Gespräch mit dir, es tut uns nicht gut.
Kommt, wir gehen.
Lasst ihn doch!
Hui! Hui! Hui!

Der Gralsraub! Die Schutzfrist ist vorüber!
Und schon naht das Ende!
Was reichen uns Zusammenhänge
Des Lebens müde Blumen?
Lasst ihn doch!

Dritte Szene

Schauspieler:

Sprecher
Katharina Baldung

*Ort: In der Firma, Arbeiter*innen. Unruhe, man diskutiert.*

Sprecher

Was vermag denn hier Vernunft? Wohl wenig oder gar nichts? So die Frage. Oder sollten wir vereinsamen? ... Da kommen sie schon mit ihren eitlen Vorschlägen.

Katharina Baldung

Die reden doch dazwischen, andauernd. Diese Regler. Die sind stark. Zum System ... dazu gehören sie wohl!

Sprecher

Des Glücks kurze Phase, halten konnten wir es nicht.

Katharina Baldung

Ihren eigenen Kindern, an ihnen rächen sie sich jetzt. Sie können nicht anders!

Sprecher

Sie bringen sie alle um. Grauenhaft. Sie entziehen denen die Möglichkeiten. Und dann legen sie sich hin und sterben. ... Und sterben. ... Ihre Bahnung Einsamkeit.

Katharina Baldung

Das machen sie alle sehr geschickt. Und wir? Wo bleiben wir? ... Wir auch!

Sprecher

Auf der Strecke! ... In diesen modernen Zeiten. ... Die Dinge schreiten voran. Nichts passt zusammen. ... Der Neid und der Hass. ... Clowns, nur solche treten nur noch auf. Jawohl.

44

Katharina Baldung

Wir sind ratlos.

Sprecher

Sind wir. Ja! Und dann ... so müllen sie alles zu! ... Mit ihrem Zeug, dem eigenen! Mit viel Farbe. Gerade die Regler! Unglaublich, die Toren!

Katharina Baldung

Was für eine Bühne. Wir nicht. Und über unseren Toren ... Gedichte dort bringen wir regelmäßig an.

Sprecher

Ein Fehler, wer so handelt!

Wie stellen wir uns denn nun ein

Auf diese Situation?

Ein Zeichen, ein Hinweis?

Nirgends!

Nirgends!

Den Verdachtsbericht,

Den glücklich abgewiesen.

Abgewiesen! Erst einmal.

Juristen, igittigitt.

Immerdar.

(Beide ab.)

Vierter Akt

Schauspieler:

Wolfgang Herz
Sprecher

Ort: Am Grab von Siegfried.

Sprecher

Wir sind verlassen.

Wolfgang Herz

Nein!

Sprecher

Die Situation ist mehr als prekär.

Wolfgang Herz

Wir brauchen das alles nicht. Diese Beratungen. Nein, das interessiert mich alles nicht.

Sprecher

Ich will für mich sein und das habe ich hier in schöner Umgebung.

Wolfgang Herz

Ich will dir trotzdem noch etwas sagen: Ich brauch' dich nicht, schon gar nicht als Ideengeber. Der Aufsichtsrat ist einigermaßen mit unserer Arbeit zufrieden.

Sprecher

Was dich anbetrifft: wenn sich zwei begegnen, die nach so langer Zeit in dieser Firma noch etwas füreinander empfinden, dann will ich wissen, was das ist.

Wolfgang Herz

Ja, ich will das Leben dieser Firma, weil wir darum lang genug gekämpft haben.
(Beide ab.)

Impressum

Hans-Peter Porzner

Die Schuldigen

ISBN 978-3-00-066171-6

Komma und Paul Verlag Würzburg

© Hans-Peter Porzner

Gestaltung/Layout: Hans-Peter Porzner und Werbeagentur Benkert Würzburg

Herstellung: Druckerei Franz Scheiner Würzburg 2020

Auflage: 100

Es ist nicht beabsichtigt, eine wirkliche Geschichte der Personen zu erstellen.
Übereinstimmungen sind zufällig.

